

Wortherkunft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

betreuten Computer aufgenommen, in dem schon rund 600 000 isländische Wortbedeutungen gespeichert sind. Dazu ein Vergleich: Der große ‚Oxford English Dictionary‘ weist nur 500 000 Bedeutungen auf. Die Diskussion hat wieder einmal die enge Bindung bewiesen, die praktisch alle 240 000 Isländer zu ihrer Sprache haben, über deren Reinhaltung sie argwöhnisch wachen.“

Goethes zum gängigen Zitat gewordener Vierzeiler ‚Beherzigung‘ beginnt bekanntlich so: „Eines schickt sich nicht für alle.“ Wie recht die Weimarer Exzellenz hatte! Was den Isländern Beifall einträgt, würde den Deutschsprachigen als Rückfall in verwerfliche Ziele der Vergangenheit angeprangert werden, und wer Ähnliches im Deutschen erstrebte, könnte sicher sein, daß irgendwann einmal die Beschimpfung ‚Nazi‘ fallen würde. Allzusehr bekümmern müßte ihn die Schmähung allerdings nicht. Der Elefant findet es nur lächerlich, wenn man ihn Maus nennt. Und lächerlich ist die immer wieder zu hörende Behauptung, die Nazis hätten sprachchauvinistische Ziele verfolgt. Wer hat die alte gotische Schrift aufgegeben? Hitler war es. Wessen Reden wimmelten nur so von Fremdwörtern? Die des Widerlings aus Braunau in Österreich.

Für eines allerdings ist er nützlich, der mit der Kratzbürste über der Oberlippe: Man braucht den Gegner in irgendeiner Auseinandersetzung nur zu verdächtigen, er hege geheime Sympathien mit dem Verderber Deutschlands, dem Totengräber Europas, und schon hat man gewonnenes Spiel. Wahrscheinlich wird dies in den nächsten tausend Jahren so bleiben ...

Wolfgang Mildenberger

Wortherkunft

‚Heimat‘ und ‚Heirat‘

Sprachgeschichtlich gehören diese beiden Wörter, obwohl sie sich nur in einem einzigen Buchstaben unterscheiden, nicht zusammen, so wenig wie etwa rühmen und rühren. Schon die zürichdeutschen Formen *Hüraat* und *Häimet* lassen dies vermuten.

Heim bedeutet Haus/Wohnsitz und findet sich im Englischen als *home*, im Französischen als *hameau* (Weiler). Die Endung *-at* kommt auch vor in *Monat*, *Zierat*, ferner in *Kleinod* und *Armut*.

In *Heirat* stecken die altdeutschen Wörter *hiwo/hiwa* (Gatte, Gattin) und *rat*, dieses mit der Bedeutung *Mittel, die zur Verfügung stehen*, wie in *Hausrat*, *Vorrat*. *Heirat* bedeutet also Gründung eines Hausstands, Ausstattung mit dem Notwendigen. Erst später hat *Rat* den Sinn von *Empfehlung* bekommen. Wenn die Engländer für Heirat *wedding* sagen, verwenden sie unser Wort *wetten* im Sinne von *bürgen*.

Heimat gehört zu den „unübersetzbaren“ Wörtern. Es hat einen andern Gehalt als Vaterland (*patrie*) oder Geburtsland (*native country*), und einen besondern Gefühlswert haben auch die Wörter *daheim*, *heimelig*, *heimlich*, *heimatlos*, *heimatvertrieben*, *Heimweh*.

Wenn auch der Wortzusammenhang fehlt, möchte man doch jedem jungen Paar wünschen, daß ihm die Heirat Geborgenheit schenke, eben — Heimat.

Paul Stichel